

sehe sind am 1. d. zum unergänglichen Ruhme Ungarns und Sr. Majestät des Königs ins Leben getreten. Magistrat und Repräsentanz der Stadt Weibig geben hierüber ihrer patriotischen Freude begeistert Ausdruck und verhandigen hieron und begründen zugleich ihren hochverehrten und verdienstvollen Reichstags-Abgeordneten Herrn Emerich Bestler als jenen Mann, der durch sein mannhaftes Eintreten für die hehren Ziele des Liberalismus demselben bedeutend zum Siege verholfen hat.

Der niederösterreichische Gewerbeverein, eine der hervorragendsten industriellen und gewerblichen Vereinigungen Oesterreichs, veröffentlicht eine Denkschrift, deren Gegenstand die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn bildet. Die Denkschrift zerfällt in zwei Theile. Der erste sagt Ungarn große Schmeicheleien für seinen Fortschritt auf dem Gebiete der Cultur; der andere aber stellt in einer Ungarn weniger günstigen Weise österreichische Forderungen gegenüber Ungarn auf. Die Denkschrift sagt unter Anderem, daß die Leistungen Ungarns in der Staaten- und Culturgeschichte einzig dastehen und einen mächtigen Weid- und Mahnruf für Oesterreich enthalten, den Maßstab: caveat consules. Es erweist Ueberlassung und Staunen, wie in Ungarn im Vergleich zu Oesterreich die Industrie gefördert und begünstigt wird. Es wird ein verbürgter Fall angeführt, in welchem ein österreichischer Industrieller in Ungarn ein Unternehmen gründen wollte, den der ungarische Handelsminister persönlich im Hotel aufsuchte. Als der Industrielle sein Entschlossen darüber ausdrückte, sagte der Minister: Sie wollen hier eine Industrie gründen; ich bin Ihr Agent. Wo Aehnliches geschieht, da verliert der rasche Fortschritt vieles von seiner Richtigkeit. Die Fugigkeit sagt dann die Wünsche an, welche die österreichische Industriepolitik vor Augen zu halten hat, die sich an Ungarn ein Muster nehmen soll und fährt dann fort: Welche Forderungen müssen aber angebracht werden, um die Erneuerung des Ausgleichs zu bewerkstelligen? Sie zählt deren eine stattliche Reihe auf. Hinsichtlich der Quote sagt sie, daß das bisherige Verhältnis von 70 zu 30 ein für Oesterreich unvergleichlich günstigeres werden müsse. Im Jahre 1893 seien von dem Gesamtverdienst der gemeinsamen Völker auf jeden Kopf in Oesterreich 2 fl. 94 kr., in Ungarn aber nur 1 fl. 84 kr., was entschieden ungerechtfertigt ist. Die Denkschrift fordert ferner eine Bekämpfung der direkten staatlichen Begünstigungen für die ungarische Industrie und verlangt, es solle in der Zoll- und Handelsconferenz Sachmänner aus beiden Hälften der Monarchie Gelegenheit geboten werden, ihre Ansichten zu äußern. Schließlich wird gefordert, daß eine gemeinsame Waarenstatistik, oder zumindest eine der ungarischen ähnliche österreichische Waarenstatistik eingeführt werde.

Für die Eröffnungssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses am 22. d. stellt das „Vaterland“ einen Antrag von „oppositionellster“ Seite, dahingehend, über die zu erwartende Regierungserklärung eine Debatte zu eröffnen, in Aussicht. Ein solcher Antrag, meint das clerical-conservative Blatt, dürfte, wenn er gestellt wird, kaum abgelehnt und so würde die Session mit einer politischen Debatte eröffnet werden.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht eine von den Mitgliedern des Staatsministeriums unterschriebene Erklärung, welche die völlige Grundlosigkeit der Angriffe gegen den Fürsten Bismarck bezeugt. Staatsminister v. Bötticher in der harten „Zukunft“ dacht. Herr v. Bötticher war in dem von Friedrichshub aus inspirierten Blatte beschildigt worden, zur Zeit, da die Reform des Bankwesens im Zuge war, von verschiedenen Banquiers Darlehen empfangen zu haben, deren Höhe die Rückzahlung sehr unwahrscheinlich machte. Nunmehr stellt sich auf Grund der amtlichen Darstellung im „Reichsanzeiger“ heraus, daß Bötticher überhaupt niemals von irgendwem ein Darlehen empfangen, sondern vielmehr sein ganzes eigenes Vermögen ohne Rückhalt daran gesetzt hat, um einen Verwandten aus finanziellen Colossalitäten zu retten. Der durch das Redium der „Zukunft“ auf Bötticher abgemessene Verleumdungsgeißel prallt damit auf den anonymen Schützen zurück.

Während der größte Theil der verfügbaren spanischen Armee zur Unterdrückung des Aufstandes auf Cuba, der nach wie vor und trotz Martinez Campos sich auf den Beinen erhält und es sogar schon zu seiner Zeit so viel, daß er hoffte, gegen Mittag zu Stephanie gehen zu können.

Sein ältester Schreiber, ein Factotum, welches schon unter seinem Oheim gearbeitet hatte, trat zu ihm, als er gerade seinen Schreibstisch verschloß und Miene machte, aufzubrechen.

„Haben der Herr Doctor schon die Morgenblätter gelesen?“ fragte der Schreiber.

„Nein, Hans, ich bin nicht dazu gekommen!“
„Auch dieses nicht?“ Hans hob seinen, mit einem grauen Schreibarmel umkleideten rechten Arm und hielt seinem Chef ein bekanntes Bienenblatt entgegen, welches sich stets durch reichliche Local- und Künstlerleben-Nachrichten auszeichnete.

„Nein, — was soll's?“
„Es ist vom Herrn Doctor darin die Rede.“

Hans legte das Blatt vor seinen, ihn verwundert anschauenden Herrn hin und zog sich dieret zurück. Helmbold entfaltete kopfschüttelnd die Zeitung. Hier nichts, — dort nichts, — sein Auge flog die Spalten hinab und hinauf. Aber dort — unter „Aus dem Kunstleben“. Unfer Hauptstadt ist zur Zeit eines ihrer interessantesten und berühmtesten Bewohner beraubt: Professor Guben, der verehrte Meister, welcher das Geheimniß ewiger Jugend ergründet zu haben scheint, dieser Liebling der Mäusen und der Frauen, hat zunächst für unbestimmte Zeit die Stadt verlassen. Er reiste gestern mit dem Nachzuge ab, nachdem er sich Biletts nach Paris gelöst. Wer die reizende, junge Dame war, welche sich in seiner Begleitung befand, dürfen wir unseren Lesern noch nicht verrathen.“

Mit einer Uebersede des Abdruckes warf Helmbold das Blatt hin. Da haken also die Glocken schon an zu läuten, — es drohte ihm widerlich genug in den Ohren. „Natürlich“, murmelte er vor sich hin, „sie konnten den Namen noch nicht verrathen, weil sie ihn einfach noch nicht wußten.“ Aber dann fiel ihm ein, daß sein alter Hans doch sein Interesse an dieser Notiz nicht hatte vernachlässigen können und ihm sicher nicht deshalb das Blatt gegeben hatte. Er nahm es wieder auf. Sein suchendes Auge fiel auf den Namen „Campion“, ging bis zum Anfang des Satzes hinauf und las, unter dem Titel: „Aus der Gesellschaft“: „Das Wort, la vie n'es pas un roman, hat längst ausgehört eine Wahrheit zu sein. Unsere Zeit wüßte die Erfahrungen so bunt durcheinander, daß unsere Romanchriftsteller nur rechts und links die Vorwurfsstoffe aufreihen können, die sich neben ihnen, auf der Straße, in der Gesellschaft, überall abspielen. Der neueste Roman, welcher sich in der Gesellschaft vor den Augen der überraschten Betheiligten und Zuschauer enthüllt, ist dieser: durch eine bedeutende, hochangesehene Persönlichkeit eingeführt, bildete seit kurzer Zeit die reizende Pianistin Madame Campion die Herde einiger bevorzugter Kreise. Wie von dem Mädchen aus der Fremde, wußte man auch von ihr nicht, woher sie kam, jedoch die Empfehlung, welcher sie sich rühmen konnte, verbot jede indiscrete Nachfrage. Den Kreisen, in welchen Madame Campion verkehrte, gehörte auch der bekannte und vielgesuchte Rechtsanwalt Doctor L. an. Niemand vermuthete, daß diese beiden in irgendwelchen Beziehungen zu einander ständen; umso weniger konnte man darauf kommen, als alle Welt bereits den Herrn Doctor L. den Verlobten des Fräuleins v. R. nannte. Nun soll es jüngst im Salon des Fräuleins v. R. zu picanten Auseinandersetzungen gekommen sein, bei welcher Gelegenheit Madame Campion sich als — die Gattin des Herrn Doctor L. legitimierte. Man weiß nicht, welche Gründe das Ehepaar hatte, gleichsam incognito aufzutreten. Die Gefühle der betreffenden Kreise sind geteilt: halb in Mitleid für das unglückliche Fräulein v. R., halb in Staunen über das befremdliche Vorgehen des Ehepaares.“ (Fortsetzung folgt.)

einer provisorischen Regierung gebracht hat, jenseits des Atlantischen Oceans weit, erheben in Spanien die zahlreichen revolutionären Parteien täglich kühner ihre Haupt. Republikaner, Freidenker, Socialisten erinnern bald hier, bald dort durch Veranstaltung von Demonstrationen und förmlichen Aufmärschen von ihrer Existenz. In den fernereintreffenden freidenkerischen Studenten in Barcelona haben sich in Ferrol aufrührerische Republikaner gestellt und die Polizei und das Militär haben alle Hände voll mit der Wiederherstellung der Ordnung zu thun.

Eine Sophisterei der „Pol. Corr.“ kommt auf die Rede zurück, welche Ministerpräsident Dr. Stoilow kürzlich in Plebna gehalten hat und in welcher er nach der Darstellung des ministeriellen „Progreß“ für den Anschluß Bulgariens an die russisch-französische Entente eingetreten sein soll. Niemand, so führt die Sophisterei aus, der Herrn Stoilow kennt, konnte glauben, daß er thatsächlich in dem ihm zugeschriebenen Sinne gesprochen habe. Der „Progreß“ habe sich denn auch beiläufig zu erklären, daß sein Bericht entstellte sei. Man sei versucht gewesen, an eine Intrigue zu glauben, als man erfahren habe, daß die Redaction des „Progreß“ Herrn Stoilow mittheilen ließ, einen Bericht aus Plebna erhalten zu haben, welchen sie ihm zur Ueberprüfung vorlegen werde, dies jedoch unterlassen habe. Dieser Coup, welcher der oppositionellen Presse noch immer Anlaß zu den heftigsten Angriffen auf die Regierung gibt, mag von jenen Elementen der Regierungspartei ausgegangen sein, welche in der Frage der Annäherung an Rußland ein beschleunigteres Tempo einschlagen möchten.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus St. Petersburg meldet, sind dort Nachrichten über weitere Erfolge der aufständischen Dunganen gegenüber den Chinesen eingelaufen. So ist es ihnen in der jüngsten Zeit gelungen, sich der wichtigen Ortschaften Sinin-tzu, Di-Dao-tzu, He-tschou, Guian, Tschin-tschou und An-tschou zu bemächtigen. Die chinesische Regierung habe nunmehr zur Unterdrückung des Aufstandes, dessen Haupttheater gegenwärtig Sinin-tzu und An-tschou seien, eine Truppenmacht in der Stärke von viertausend Mann unter dem Befehle des Generals Dun entsendet.

Die Unruhen in der Türkei.

Konstantinopel, 12. October. Die Antwort der türkischen Regierung auf die Collectivnote der Botschafter bestritt teilweise die erhobenen Beschuldigungen von Ausschreitungen der Behörden sowie der türkischen Bevölkerung und legt die Hauptschuld an den Vorfällen den Armeniern zur Last. Die Antwortnote besagt ferner, daß nur zwei Fremde in Folge ihrer Aehnlichkeit mit Armeniern verhaftet, aber bereits entlassen worden seien, und daß eine Commission sich mit der Untersuchung der Angelegenheit der Waffenverhältnisse beschäftige. Weiter gibt die Note jene Maßnahmen bekannt, die zur Sicherheit und Beruhigung der Christen und Fremden ergriffen worden seien, und daß der Scheit-ül-Islam eine beruhigende Kundgebung an die Coslas erlassen habe, sowie daß eine gleiche Kundgebung an die Bevölkerung in den Zeitungen und öffentlich in den verschiedenen Stadttheilen veröffentlicht worden sei. Schließlich erklärt die Note, daß alle Verordnungen ergriffen worden und strenge Instruktionen an die Behörden und die bewaffnete Macht ergangen seien und statet den Botschaftern für die angebotene Intervention den Dank ab.

Die Zahl der den letzten blutigen Vorfällen in Trapezunt zum Opfer gefallenen Armenier wird auf etwa 200 geschätzt. Die christliche Bevölkerung der verschiedenen Wägen, welche ein eigenes Stadtviertel bewohnt und daher gemeinlich Angriffen und Bedrohungen preisgegeben war, flüchtete in die Grotten, wo sie internirt gehalten wird.

Der englische Botschafter Sir Ph. Currie wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen.

Bisher wurden an das Patriarchat 89 Leichen abgeliefert. 46 verwundete Armenier befinden sich in Spitalsbehandlung.

Die Ausräumung der Kirchen, in welchen sich 2414 Personen befanden, ist nunmehr beendet.

Noch immer sind von armenischer, wie von mohamedanischer Seite Bemühungen wahrzunehmen, die darauf ausgehen, die gegenseitige Erbitterung nachzuhalten. Das armenische Comité hat beispielsweise in den letzten Tagen bewirkt, daß sich neue Nachzügler in die armenischen Kirchen begeben und hat zahlreiche Armenier durch Dohungen zur Sperrung ihrer Geschäfte gezwungen. Des Ferneren wurden viele Familienväter dazu verhalten, ihre Wohnhäuser nicht zu verlassen. Von glaubwürdiger Seite wird bestätigt, daß reiche Armenier unter Anwendung terroristischer Mittel von dem Comité zur Unterstützung der Bewegung durch größere Geldbeträge gezwungen werden. Von mohamedanischer Seite werden andererseits verschiedene aufstachelnde Gerüchte in Umlauf gesetzt und in einigen Stadttheilen Blacate diversen Inhalts verbreitet. In diesen Aufrufen treten zwei entgegengesetzte Richtungen zutage: eine reformfreundliche, die sogar die Einführung constitutioneller Formen begehrt und eine alttürkische, die mit dem Stärksten droht, falls den Reformbestrebungen nachgegeben würde. Ein derartiger Maueranschlag in Beschiktag kündigt offene Empörung an, wenn den Engländern und Armeniern Concessionen gemacht würden; ein anderer in Rastimpacha ruft alle Mohamedaner zum Schutze des „bedrohten“ Islams auf; ein dritter in Jotik (Vorstadt in Istanbul) schmäht den Großvezir Raimil Pascha als „halben Engländer“. Von mancher Seite werden hinter letzteren Blacate alttürkische Palastbesitzer gemittelt, um einerseits den Sultan von Reformen zurückzuschrecken, andererseits den Mächten gegenüber auf die reformfeindliche Volkstimmung und die darin liegenden Gefahren hinweisen zu können.

Berlin, 12. October. Die hiesige türkische Botschaft läßt erklären, daß die Zeitungsmeldung falsch ist, wonach der Sultan befohlen habe, die englische Flotte eventuell ruhig die Darbanelen passieren zu lassen. Ein derartiger Versuch der englischen Flotte könne überhaupt nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Die „Wossische Zeitung“ meldet aus Athen die Nachricht, daß die griechische Armee theilweise mobilisirt werden soll, sei ganz unrichtig. Im Gegentheil werden demnächst 7000 Mann ausgebildete Soldaten entlassen und durch Recruten ersetzt werden.

London, 12. October. Ein Telegramm aus Konstantinopel über Barna bestätigt die beständig wachsende mohamedanische Agitation gegen das bestehende Regierungssystem, welche der Worte die ernstesten Besorgnisse bereite. Neue Maueranschläge verlangen die Herstellung einer Verfassung. Der türkische Reichsgelehrte Sabri Efendi wurde am 7. d. verhaftet, als er eben ein Schreiben des türkischen freisinnigen Comité's an Lord Salisbury zur Post befördern wollte.

Petersburg, 12. October. In hiesigen maßgebenden Kreisen ist nichts davon bekannt, daß russische Kriegsschiffe in der Nähe des Bosporus Aufstellung genommen hätten. Von einer Fottendemonstration sei überhaupt keine Rede.

Sophia, 12. October. Aus verlässlicher Quelle stammende Meldungen aus Konstantinopel besagen, daß die Lage, wiewohl anscheinend eine gewisse Beruhigung eingetreten, eine ernste verbleibe. Man stellt fest, daß in einzelnen türkischen Kreisen sich eine starke, namentlich gegen das Regierungssystem gerichtete Bewegung bemerkbar mache. In den Maueranschlägen, von welchen Konstantinopeler Telegramme sprechen, werde ein neues Regierungssystem, eine Verfassung und Reformen für alle Unterthanen ohne Unterschied der Religion verlangt. Unter den Urhebern dieser Bewegung sollen sich auch Officiere und Paschas befinden.

Stimmen aus dem Publicum.

Bitte!

Im Vertrauen auf die bisher unserer Anstalt so reichlich bewiesene Gunst ihrer vielen Freunde und Gönner, richtet die achtungsvoll unterzeichnete Zeitung an sie die herzliche Bitte, zum Zwecke der Bekleidung der Schulkinderfortschritte getragene, aber noch brauchbare Kleider, insbesondere aber Stiefel oder Schuhe im Lutherhause abgeben, beziehungsweise dort anzuweisen zu wollen, woher solche abgeholt werden dürfen.

Hermannstadt, am 1. October 1895.

Achtungsvoll
die Zeitung des Lutherhauses:
F. Leonhardt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. October.

(Theater-Nachricht.) Mittwoch den 16. d. gelangt auf vielfach verlangtes die mit großem Beifalle aufgenommene dreiactige Operette „Die Federmaus“ von Strauß zur Aufführung.

(Todesfall.) Michael Texter, Fleischerhauer, ist am 14. d. im Alter von 43 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Ein neues Kohlenlager.) In der Sarmafag im Szilagger Comitatz wurde ein neues Kohlenlager aufgedeckt, welches eine sehr große Ergiebigkeit verspricht. Ein weiterer Vortheil besteht darin, daß sich die Kohlenfelder in unmittelbarer Nähe des Eisenbahngeländes ausdehnen.

(Verhaftung eines Hochstaplerpaares.) Man schreibt vom 11. d. aus Jiume: Die hiesige Polizei hat gestern einen guten Fang gemacht. Sie wurde nämlich seitens der Triester Polizei-Direction verständigt, daß ein gewisser Gustav Nemes, ein junger Mann von 25 Jahren, welcher bei einer Triester Großhandlungsfirma als Buchhalter angestellt war, nach Defraudation von 3000 fl. plötzlich mit seiner Geliebten, der Chansonnetten-Sängerin Rosa Bliz aus Triest verschwunden sei und sich wahrscheinlich nach Jiume geflüchtet habe. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß das Paar gestern Früh hier angelangt ist und im Hotel de la Ville Absteigequartier nahm, wo es sich als Monsieur und Madame Krauß ausgab. Nemes wurde gestern Abends um 6 Uhr im Café Nationale mit seiner Geliebten in Haft genommen und zur Polizei geführt, wo er ein reumüthiges Geständniß ablegte. Es wurden bei ihm nur 100 fl. 53 kr. an Baargeld gefunden; er gab an, daß er das übrige Geld in Börse-Speculationen verloren habe. Fünf noch Budapest aufgegebenen Koffer, welche mit neuen Kleidungsstücken und Weißwäsche gefüllt waren, wurden von der Polizei mit Beschlagnahme belegt. Die Triester Polizei wurde von der Verhaftung telegraphisch verständigt.

(Meuterei.) Von den wegen Meuterei und Ermordung des Wachtmeisters Diszegi in Bratislowe angeklagten Husaren hat bekanntlich das Militärgericht fünfzehn freigesprochen. Es sind dies: Johann Kos, Johann Laczni, Alexander Kalman, Stefan Korponai, Johann Kuzma, Johann Gluka, Johann Gida, Josef Karlus, Johann Talacs, Josef Deje, Georg Juhas, Johann Kozlovsky, Josef Szabo, Stefan Droß und Michael Lengyel. Zwei, darunter ein Unterofficier, wurden — nach dem „Kurszer Prempress“ — zum Tode, acht zu mehrjähriger Festungstrafe verurtheilt. Das Urtheil wurde dem Festungs-Commandanten Hrn. Rozskowski vorgelegt, welcher dasselbe sammt den Acten dem Obersten Militär-Gerichtshofe nach Wien überbringt hat.

(Eisenbahnunglück.) Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Gofel: Im Bahnhofe in Randzin entgleiste am 11. d. ein nach Neisse abgehender Güterzug in Folge falscher Weichenstellung. Die Locomotive bohrte sich tief in das Erdreich fest, sämtliche folgenden Wagen wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde schwer, ein Beamter leicht verletzt. Der Schaden an Material ist bedeutend.

(Richard Wagner's Erbschaft) ist nicht allein im geistigen Sinne die bedeutendste Hinterlassenschaft, mit der ein Künstler neuerer Zeit die Nachwelt beglückt hat, sondern auch in materieller Hinsicht ist das Erbe wahrlich das eines der Fürsten unter den Menschen. Sehen wir nur den Erben des Meisters die Tantiemen für Aufführungen seiner Werke in Frankreich während des letzten Halbjahres ausbezahlt, und die betragen die Summe von 100.000 Frs. Für die Pariser Oper ist die Aufführung Wagner'scher Werke im Allgemeinen und die letzte „Tannhäuser“-Aufführung im Besonderen das glänzendste Geschäft gewesen, das sie seit ihrem mehr als zweihundertjährigen Bestehen gemacht hat.

(Eine internationale Diebsbande.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Brüssel: 33 Mitglieder einer internationalen Diebsbande, welche in den letzten Jahren in Belgien, Holland, Italien und Frankreich colossale Bankerbrüche verübt und mehrere Millionen Francs gestohlen hatte, wurden verhaftet. Mehrere als mehrere bekannte Brüsseler Bankiers befinden sich unter den Verhafteten. Eine Million Francs in Werthpapieren wurde in einem Versteck aufgefunden.

(Mit einem überaus interessanten erlebten Roman,) in dessen Mittelpunkt eine italienische Romanchriftstellerin steht, hat sich gegenwärtig das Civiltribunal in Turin zu beschäftigen. Signorina Gina Sobrero, die einer der geachteten Familien Turins entstammt und unter dem Pseudonym Nantea mehrere Romane erschienen ließ, ist aus einem schönen, aber nur allzu kurzen Traum erwacht. Eine Zeit lang ging sie stolz als Kronprinzessin der Sandwich-Inseln einher, und nun will sie, nachdem sie die Krone verloren sieht, auch den „Kronprinzen“ los werden. Im Jahre 1887 lernte der schöne, geistvolle, junge Baustrumpf den schneidigen Dr. Robert Wilcox kennen, der von den fernsten Sandwich-Inseln gekommen war, um an der Turiner Militärakademie europäische Kriegskunst zu lernen. Da er vom König des Inselreiches eine monatliche Gehaltszahlung von fünfshundert Lire erhielt, war es ihm nicht schwer, die Turiner Gesellschaft zu überzeugen, daß er der Sohn des Monarchen und somit berufen sei, bereinst das Scepter über alle Sandwich-Männer zu schwingen. Wer kann es unter solchen Umständen der romantisch angelegten jungen Schriftstellerin verargen, daß sie sich von dem Glanze der Sandwich-Krone blenden ließ und die Werbung des Kronprinzen mit einem beglückten „Ja“ beantwortete. Bald darauf wurde in Turin unter Entfaltung großen Pompes die Hochzeit gefeiert und das junge Paar dampfte nach seinem „Königreich“ ab. Leider dauerte das Eheglück nicht länger als die Seefahrt. Denn kaum war das „Thronerbenpaar“ zuhause angelangt, mußte Frau Sobrero-Wilcox schon erfahren, daß ihr Gatte nicht nur keinen Tropfen königlichen Blutes in seinen Adern habe, sondern daß er sogar — horribile dictu — Sohn eines Tischlers und einer Kanaca, einer Scelovin niedrigerer Kategorie, sei. Man begreift den Schmerz und die Seelenqual der enttäuschten, aus allen Himmeln gefallenen Schriftstellerin. Sie wollte zurück nach Italien, aber ihr Mann sperrete sie in seinem Hause ein und bereitete ihr durch Jahre ein schredliches Dasein voller Mißhandlungen und Entbehrungen. Sein Ehrgeiz, seiner Frau die Krone der Sandwich-Inseln zu Füßen zu legen zu können, war indeß keineswegs erloschen. Um dieses Ziel zu erreichen, zettelte er eine Verchwörung gegen das Leben des regierenden Monarchen an. Der Anschlag mißglückte aber, und Dr. Wilcox wurde erst zum Tode, dann im Gnadenwege zu fünfshundertjährigen Jahren Gefängnis verurtheilt. Nun erst erlangte Frau Wilcox die Freiheit; doch nur nach vielen Irrfahrten und unter den abenteuerlichsten Umständen gelang es ihr wieder ihre Heimat zu erreichen. Nun hat sie sowohl beim Civiltribunal, wie bei den Kirchenbehörden in Turin die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe beantragt. Die Kirche hat bereits die Ungültigkeit ausgesprochen, da der Sohn der „Kanaca“ ungetauft war und Ehen zwischen Christen und Nicht-

Christen ob-
behrde de-
italienischer
Quartiere
grenze Ital-
stehende 7.
b'Wofia) zu
ausgedehnt
nach Vened-
der Reifelo
solle auch
zugehen.
Benetien, a
station ange-
haltung so-
jense, um si
Maultiere
pfändet ma-
orte zurück.
aus Gato
Bonbons u
Hnen phos-
größlichen
und gestand
wollen, weil
über das W
an dem W
Thieren fan-
vator giebt
Mitarbeiter
den Thier
anderer tro
Opfer einer
Saugflasche
zugeflogen
worüber be-
der als red
erzielte 670
von der W
Seifenstücke
brachte es
Dromedar,
nur 105 fl
Polizeipräsi-
ausstellen.
emworfen, w
verkauft.
für möglich
auch die G
Zeiten, W
worden. O
der Campa
A u. f. m.
bis 1892 be-
aber stieg er
zeitig ist es
bis 1892 be-
sie auf 17
Ursache dies
pagner erbi
Geschmack
ihrem nach
Ausdruck
Außer der
verlegen sic
weines, so
außerhalb
Champagner
verhstet, ste
Weinberge
in Bouz, s
über 20.00
die meisten
Der bis jeh
Cramant 1
Winger ihre
das Stück
das Kilogra
selbst 4 fr
Kaufstuf, de
Vorräthe in
zurückgeben
wein aus i
Gewöhnlich
Schauwein
Seit Jahres
aber auch da
Champagner
hatten sie ja
Soldaten tra
Fähnler seht
die meisten
— (D
wird berichte
stabilen Parl
Gemeinen in
ist gestorben.
hinberle ihn
abzuliegen.
einen türkisch
und der bega
Stabes, hat
Kost und Vie
im Jahre ein
Der Posten
Marine verli
— (N
zweiten Bisch
armer Geistli
ferner dem
Summe von
zu Manchest
lassen.
— (N
Artikel legt
„Sibirski W

Christen ohne besonderen Dispens ungültig sind. Zweifelloß wird die Civilbehörde dem Wunsche der armen Betrogenen gleichfalls entsprechen.

— (Ein seltsames Mißgeschick) hat das 7. Bataillon der italienischen Alpenjäger betroffen. Diese Truppengattung pflegt häufig ihre Quartiere zu wechseln, damit die Mannschaften möglichst die ganze Alpen- und Gebirgsgegend Italiens kennen lernen. So hat das in Pieve di Cadore (Venetien) stehende 7. Bataillon die vergangenen Sommermonate in Chatillon (Val d'Aosta) zugebracht und seine Uebungen bis an die Gletscher des Montblanc ausgedehnt. Vor wenigen Tagen erhielt das Bataillon telegraphischen Befehl, nach Venetien zurückzukehren, worauf der Commandant um Ueberweisung der Reisekosten für die Truppen bat. Er erhielt die Antwort, das Bataillon solle auch ohne Geld abreisen, die nöthigen Summen würden ihm unterwegs zugehen. So setzten sich die Alpenjäger auf die Bahn und fuhrten nach Venetien, aber es kam kein Geld. In Belluno, der letzten Eisenbahnstation angekommen und außer Stande, die Forderung der Eisenbahnverwaltung sofort zu befriedigen, mußte der Major es sich gefallen lassen, daß jene, um für ihre 2000 Lire eine Sicherheit zu haben, dem Bataillon 20 Maulthiere und sein gesamtes Gepäck als Pfand wegnahm. So ausgepöndelt marschirten die braven Alpenjäger von Belluno nach ihrem Standorte zurück.

— (Dreiundzwanzig Kinder ermordet.) Privatbegehren aus Catania melden, daß ein Weib Namens Gaetana Stimoli durch Bonbons und Spielzeug Kinder, denen sie begegnete, zu sich lockte und ihnen phosphorhaltigen Wein zu trinken gab, wodurch 23 Kinder unter größtem Schmerze gebildet worden seien. Das Weib wurde verhaftet und gestand das Verbrechen ein, wobei sie erklärte, sie habe sich rächen wollen, weil ihre beiden Kinder begehrt worden und gestorben seien. Die über das Verbrechen empörte Menge wollte einen Act der Lynchjustiz an dem Weibe vornehmen.

— (Willige Bestien.) Ein Versteigerung von wilden und exotischen Thieren fand dieser Tage in B. Sport statt. Der Menageriebesitzer Salvador zieht sich von seinem Berufe zurück und ließ deshalb seine bisherigen Mitarbeiter öffentlich verauctioniren. Es muß wohl eine große Baiste in den Thierpreisen eingetreten sein, denn die Bewohner der Sahara und anderer tropischer oder arctischer Gegenden wurden bei dieser Gelegenheit Opfer einer sehr großen Verwundung. Ein junger Löwe, der mit der Saugmilch aufgezogen wurde, mußte für 280 Frs. seiner Pflegemutter zugestrichen werden. Sie trug ihn behutsam in ihren Armen davon, worüber der Wästenprinz sehr glücklich zu sein schien. Ein großer Löwe, der als recht sanft angepriesen wurde, natürlich ohne weitere Bürgschaft, erzielte 670 Frs., eine nubische Löwin 520, ein anderer Löwenjüngling, von der Mutter gestiftet, 330 Frs. Der letztere wurde sofort in eine Seifenkiste gesteckt und nach Comoumiers spedit. Ein schwarzer Panther brachte es nur auf 100 Frs., nicht einmal den Werth des Fells, und ein Dromedar, das als „Sandwichsträger“ besonders empfohlen wurde, gar nur 105 Frs. Für den Verkauf dieses Stückes mußte der Thierarzt der Polizeipräfectur das für den Verkauf von Hausthieren vorgeschriebene Zeugniß ausstellen. Ein russischer Bär, der sich als Gladiator ein großes Renommée erworben, wurde für 350 Francs einem Wildprethändler zum Einschlagen verkauft.

— (Champagnernoth in Frankreich?) Wer hätte das je für möglich gehalten, so wird der „West. Ztg.“ aus Paris geschrieben, auch die Champagnerfabrikanten klagen über die Noth der Zeiten, Mangel an Absatz! Beinahe wäre das Wort Noth ausgesprochen worden. Hauptsächlich wird es aber auch fürder bei dem Knall der Pfropfen der Champagnerflaschen bleiben. Die Kellereien in Reims, Epernay, Ay u. s. w. sind überfüllt, sie bergen ungewöhnliche Vorräthe. Von 1882 bis 1892 betrug der Stod im Durchschnitt 70 Millionen Flaschen; 1893 aber stieg er auf 86 Millionen, 1894 sogar auf 108 Millionen. Gleichzeitig ist ein bedeutender Rückgang der Ausfuhr festzustellen. Von 1882 bis 1892 betrug dieselbe im Durchschnitt 18 Millionen Flaschen, 1893 fiel sie auf 17 Millionen und 1894 sogar auf 16 Millionen. Welches ist die Ursache dieses Rückganges? Das Ausland ist doch nicht weniger auf Champagner erpicht, auch seine Kaufkraft hat nicht abgenommen. Hat sich der Geschmack geändert oder sind es wieder die verhärmten Deutschen, die mit ihrem nachgemachten Champagner den echten aus dem Felde schlagen? Der Ausdruck „echt“ ist indessen auch in Frankreich schon etwas in Frage gestellt. Außer der Champagne, welche jährlich etwa 25 Millionen Flaschen erzeugt, verlegen sich auch andere Gegenden Frankreichs auf Herstellung des Schaumweines, so namentlich das Gebiet um Saumur. Im Ganzen werden außerhalb der Champagne in Frankreich ungefähr 3 Millionen Flaschen Champagner erzeugt. In der Champagne werden jetzt die Trauben geschäftet, freilich bei etwas gedrückter Stimmung. Ein großer Theil der Weinberge ergibt nur wenig, 6—7 Hektoliter auf den Morgen, namentlich in Bouzy, Verzenay, Ay. Andere Orte stehen etwas besser; Ay herbstet über 20,000 Hektoliter auf 400 Hektaren (1600 Morgen). Doch halten die meisten dafür, daß der 1895-er ein vorzügliches Getränk sein werde. Der bis jetzt gekelterte Most zeigte 10 1/2—11 Grad in Ay, in Verzenay und Crémant 12 und 12 1/2. Aber die Preise halten sich niedrig, so daß die Winzer ihre Rechnung nicht finden können. In Ay werden 300 Fr. für das Stück (200 Liter) gezahlt. Die Trauben werden 0.35 bis 0.60 Fr. das Kilogramm verkauft, ein weiterer Abstand gegen 1889, wo 2, 3 und selbst 4 Fr. gezahlt wurden. Händler und Fabrikanten zeigen geringe Kaufkraft, denn sie haben, wie schon gemeldet, noch ganz ungewöhnliche Vorräthe in ihren Kellereien, bestreben dabei, daß die Ausfuhr noch weiter zurückgehen werde. Die Winzer haben daher angefangen, gewöhnlichen Rothwein aus ihren Trauben herzustellen, wie dies früher öfters geschehen. Gewöhnlich ist hier eigentlich nicht der rechte Ausdruck, denn der nicht zum Schaumwein verarbeitete Most liefert einen sehr feinen, geschätzten Wein. Seit Jahrzehnten wurden alle besseren Lagen zum Schaumwein verwendet, aber auch das geringere Gewächs war immer noch ein gutes Getränk. Die Champagnerfabrikanten erinnern sich übrigens auch der Kriegsjahre; 1870/71 hatten sie schlanen Absatz, wie noch nie. Alle durchziehenden deutschen Soldaten tranken Champagner, zahlten dafür, was verlangt wurde. Die Händler setzten ihre Bestände, das geringere Gewächs, prächtig ab, denn die meisten Soldaten wären ja keine Kenner.

— (Der Träger des schwarzen Stabes.) Aus London wird berichtet: Der Träger des schwarzen Stabes, eine für den englischen stabilen Parlamentarismus höchst bedeutende Persönlichkeit, der die guten Meinungen in's Oberhaus zu bescheiden hat, Admiral Sir J. Drummond, ist gestorben. Er ist 83 Jahre alt geworden. Schon seit geraumer Zeit hinderte ihn die Altersschwäche, seinen nicht gerade mühevollen Pflichten obzuliegen. Im Krimkrieg hatte er sich ausgezeichnet. Daher erhielt er einen türkischen und französischen Orden. Dann trat er in den Hofdienst, und der begabte sich in England. „Black Rod“, der Träger des schwarzen Stabes, hat ein Jahresgehalt von 2000 Lfr. nebst freier Wohnung und Kost und Licht. Weiter hat der Mann nichts zu thun, als viellecht zweimal im Jahre eine Postkarte des Hauses der Lords an das Unterhaus zu bringen. Der Posten wird gewöhnlich alten verdienten Officieren der Armee und Marine verliehen.

— (Reiches Vermächtniß.) Mrs. Fraser, die Witwe des zweiten Bischofs von Manchester hat in ihrem Testament zu Unterstützung armer Geistlichen die Summe von drei Millionen Mark ausgesetzt. Sie hat ferner dem Orient-College in Oxford zur Gründung eines Stipendiums die Summe von 80,000 Mark und eine gleiche Summe dem Owens-College zu Manchester zur Begründung einer Professur für Kirchengeschichte hinterlassen.

— (Russische Journalisten.) Besser als ein langathmiger Artikel legt eine kleine Notiz in der in Tomsk erscheinenden Zeitung „Sibirskij Wjesnik“ (Sibirischer Boten) von der geringen Selbstachtung der

sibirischen Presse Zeugniß ab. Wir lesen hier wörtlich Folgendes: „Westen ist in der Chronik in der Notiz über die Staatsexamina in der Tomsker Universität ein äußerst grober und unangenehmer Fehler begangen worden. Es heißt dort, daß zum Präses der Commission W. M. Florinski ernannt ist, während es sich geizmet hätte zu sagen, daß zum Präses der Staatsexamina in der medicinischen Commission von 1895 der Curator des westsibirischen Lehrbezirks Geheimrath Wassilij Markowitsch Florinski ernannt ist. Indem wir diesen Fehler verbessern, geben wir uns der Hoffnung hin, daß derselbe als einfaches Correcturversehen erachtet werden wird.“ Armer Redacteur des „Sibirskij Wjesnik“. Hoffentlich geht Deine demüthige Hoffnung jezt in Erfüllung und der Curator des westsibirischen Lehrbezirks, Geheimrath Wassilij Markowitsch Florinski, dessen Namen Du in Deinem Blatte zu nennen gewagt, ohne die Hinzufügung der ihm gebührenden Titel, läßt seine Unabnahme wieder leuchten über Dir.

— (Das Jubiläum der Ländkors.) 50 Jahre sind nunmehr verfloßen, seitdem E. Lindstrom Zöndöpings Ländkorsfabrik errichtete. Zur Feier dieses Ereignisses soll auf dem schönsten Plage der betriebenen und höchsten Stadt am Wettersee dem Vater der Industrie der „Ländkors utan svavel och fosfor“ ein Denkmal errichtet werden als Ausdruck der Dankbarkeit für diesen Bahnbrecher von Zöndöpings Wohlstand.

— (Die Münzen der Mahdi) dürften sich bis jezt noch in wenigen Mängsammlungen Europas vorfinden. Schon der Mahdi selbst, dann sein Nachfolger, der Kalif Abdullah, hat Münzen herstellen lassen. Das Gewicht schwankt zwischen 1.1 und 2.55 Gramm, ihr Werth liegt zwischen 1 und 10 Piaster oder 20 Pfennig und 2 Mark. Die Jahreszahl ist in zweifacher Weise ausgedrückt: einmal mit Bezug auf Mohammed's Flucht von Mekka nach Medina und dann vom Auftreten des Mahdi an gerechnet. Die neuesten Münzen, unter dem Nachfolger geprägt, zeigen die letztere Zahl nicht mehr, offenbar damit das Andenken an den Mahdi erlöschte. Namen tragen die Münzen nicht, nur Inschriften, wie: „Auf Befehl des Mahdi“ oder „Sein Sieg sei gepriesen.“ Geprägt sind die meisten zu Umbarman.

— (Zu der Art, wie die Engländer in Indien Cultur verbreiten.) wird der „West. Ztg.“ folgender Beitrag mitgetheilt: „In einer Mannschafsstube der Caserne des Manchester-Regiments in Dinapore war ein Pundak-Ruli in der rotheften Weise lodigeschlagen worden. Pundak-Rulis nennt man jene armen, elenden Geschöpfe, die während der heißen Jahreszeit den in den Zimmern der Europäer aufgehängten großen Bindfächer durch Ziehen an einem Stricke unausgesetzt in Bewegung zu halten haben. Zur Bedienung einer Pundak gehören zwei Rulis, die sich alle vier Stunden ablösen, das ist 12 Stunden am Tage diese anstrengende, geistbildende Arbeit verrichten und hierfür einen täglichen Lohn von 2 Annas = 14 Pfg. und keine sonstige Vergütung erhalten. Ein Jeder, der noch nicht gelernt hat, den Engländern dem Arbeitsther gleichzustellen, wird beim Anbl. eines derartigen Schweifstriebsenden, unermüdeten Wefens unwillkürlich zu Weile gerührt. Bei Auslösung der Leiche des gedachten Pundak-Rulis meldete der Heine Howard, den Tod durch Fußtritte verschuldet zu haben, worauf er vor das Geschworenengericht verwiesen wurde. Hier nun erklärten die Sachverständigen, der Tod könne nur durch Schläge auf den Kopf mit einem stumpfen Instrument, und zwar vermuthlich dem neben der Leiche vorgefundenen, blutbefleckten Knüttel verursacht worden sein. Dieser Unterschied zwischen der Aussage des Angeklagten und dem Gutachten der Sachverständigen genügt, so ungenügend es auch erscheint, den aus Engländern zusammengesetzten Geschworenen, um ihren Landsmann — freizusprechen. Zu dem „Pioneer“ vom 28. v. wird nun freilich jene Freisprechung ebenso wie in den anderen indischen Blättern gebrandmarkt und von einer sehr starken fühligen Entrüstung gesprochen, welche dieser Freispruch der Justiz hervorgerufen habe. Hiergegen aber ist zu bemerken, daß diese Entrüstung etwas post festum kommt — die Freisprechung, die am 17. Juli erfolgte, war bisher von der Presse nicht beachtet worden — und lediglich der Befehl des Obercomandirenden, den Gemeinen Howard wegen Mißhandlung nicht etwa zu bestrafen, sondern aus dem Dienste zu entlassen, erst den Anstoß hierzu gegeben hat. Vor Allem aber ist von einer Berührung über gar Entrüstung über jeden Vorfall im Publikum nicht das geringste zu bemerken. Derartige ungelüht bleibende Fälle von roher Bergewaltigung Eingeborener durch Engländer kommen in Indien viel zu häufig vor und stehen so wenig im Widerspruch zu den innersten Anschauungen der bei weitem größten Mehrzahl der herrschenden Classe, um irgendwie die Gemüther zu erregen. Jedenfalls bilden solche Fälle eine eigenthümliche Beleuchtung zu der vor einigen Tagen vom Colonialminister Chamberlain in der indischen Abordnung in London gegebenen Antwort, wo es heißt: „Es ist die Pflicht des Colonialamts, für gute Behandlung der britischen Unterthanen in jeglichem Theile Südasien's zu sorgen.“ Man sorge auch dafür in Indien.“

— (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen.) überhaupte bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir die besonderen Beachtung unserer gebrühten „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Boxen à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguerien. Haupt-Depot „Reichspalatin“ Apotheke von A. Egger's Söhne, Budapest, Wäinerstraße 17.

— (Kleine Mittheilung.) Gefunden wurde eine Uhr.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. October.

Die Handlung des auf hiesiger Bühne im Jahre 1885 zum ersten, im Jahre 1887 zum zweiten Male und gestern wieder aufgeführten, an komischen Situationen reichen und auch diesmal mit fortwährenden Lachsalven bis zum Schluß begleiteten Stückes dreht sich um eine in das Futter eines im Café Bauer verwechelten Paletots in Gestalt einer goldenen Spinne gestittene Büxennadel. Einem harmlosen Fickenslehrer droht der Verdacht des Diebstahls und die Gefahr wird für ihn um so größer, als der Berliner der Broche ein ecentrischer Mensch ist, der eine besondere Schwäche für das Studium der Verbrecherwelt hat und in jedem Menschen einen Gauner und Verführer gegen die Sicherheit des Eigenthums wittert.

Die Palme des Abends muß Herr Herzka zuerkannt werden; er schuf ein superbes Meisterstück, aus dem misstrauischen Theodor von Klingenberg, der während seines Studiums der Verbrecherwelt die Spitzbubenhöhlen durchwandert und über die Polizei wegen deren Mangels an Findigkeit seine mürkischen Wige reißt; es war das eine virtuose schauspielerische Leistung. — Den schlichten Zeichenlehrer Verthold Hünfling, diesen immer lachenden Optimisten, den mit seiner sorglosen Weltzufriedenheit und lebenswürdigen Herzeneinfalt gegen jedes widrige Schicksal gefesteten glücklichen Menschen, der sich unabding freut, daß er selbst und sein zukünftiger Schwiegerjohn auch nichts hat, dem auch die Steuer nicht zu hoch ist, weil der Staat zu unendlich viel dafür bietet, gab Herr Teller mit Verwerfung und Ausübung der köstlich-komischen Pointen seiner Rolle. — Trefflich — wie immer — war Herr Bellau als Jenny Hünfling. Sie behandelte diese etwas heilige Rolle mit sublimem Geschick, indem sie weder zudringlich, noch überdreißig färbte, sondern die richtige goldene Mittelstraße so vorzüglich im Auge zu behalten verstand, daß es nicht verwundern durfte, wenn Klingenberg Vater und Klingenberg Sohn sie begehrenswert fanden. — Liebenswürdig und reizend war Herr v. Kapri als Franzchen; sie gewinnt mit jedem Auftreten die Sympathien der Zuhörer in immer zunehmendem Maße. — Mit gewohnter Routine stellte Herr Siegel den vom Vater commandirten, dabei den Alten überlistenden Jungen dar. — Gefungen war auch Herr Gontner, der als hungriger Friseur sich elektrisch klopfen

läßt und empfangene Wohlthaten nur dem Mißverständnisse verdankt, daß er für einen Verbrecher gehalten wird. — Herr Walberg (Gerwine), die Herren Hubl (Kolmar), Hans Lichten (Wörlich), Swoboda (Polizei-commissär), ferner die in den Nebenrollen beschäftigten anderen Darsteller verdienen lobende Erwähnung. — Die Herren Herzka und Teller und Herr Bellau wurden wiederholt stürmisch applaudirt und hervorgerufen.

Original-Telegramme.

Agram, 15. October. Der Deputation des Krainer (Kreuzer?) Comitates antwortete der Monarch: Das auf dem Grundlageder staatlichen Gemeinsamkeit aller Länder der heiligen ungarischen Krone stufende Ausgleichsgesetz bietet genügenden Spielraum für die Wahrung und Förderung der nationalen Interessen Kroatiens, und je mehr Sie diese Gemeinsamkeit hochhalten, desto mehr fördern Sie Ihre eigenen Interessen durch Treue und Pflege dieser Gemeinsamkeit. Nachmittags erfolgte die Schlußfeier des Theaters, der Realschule und des Conservatoriums. Abends war Festvorstellung und Beleuchtung. Der Monarch wurde überall auf das enthusiastischste empfangen. Seine Majestät bewilligte für das Landestheater eine Jahressubvention von 10,000 fl. Den gestrigen Demonstrationen wird keine Bedeutung beigelegt.

Berlin, 15. October. Der Verlängerung des Aufenthaltes Dobanoffs wird große Wichtigkeit beigelegt; man glaubt an eine Annäherung Rußlands an Deutschland.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.70 bis 5.30, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.40, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 4.30 bis 4.80, Gerste 65 bis 68 Rilo fl. 4. — bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Runkelrübe 74 Rilo fl. 5.20 bis 5.60, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5. —, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1. — bis 1.20, Hanfmann 48 bis 50 Rilo fl. 5. — bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5. — bis 5.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 6.20 bis 7. —, Schafschmelz 76 bis 80 Rilo fl. 5. — bis 5.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 1. — bis 1.30, Mehl Nr. 0 fl. 13.80, Mehl Nr. 1 fl. 13.20, Mehl Nr. 3 fl. 12.40, Mehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 85 bis 88, Schweinefleisch fl. 64 bis 70, rohes Lammfleisch fl. 20 bis 22, Kerzen-Lammfleisch fl. 33 bis 34, gebratene Lammfleisch fl. 38 bis 40, Geseife fl. 2) bis 30, Senf fl. 2. — bis 2.40, Saufl. fl. 34 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 3. — bis 3.25, Spiritus per 100 R. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 52 bis 60 fr., bei den Popularen (unbereites Rindfleisch) per Rilo 46 bis 52 fr., Kalbsfleisch 34 bis 40 fr., Schweinefleisch 48 bis 54 fr., Schafschmelz 23 bis 32 fr., Eier 10 Stück 20 bis 23 fr.

Fremden-Liste.

vom 15. October.

Hotel Nämischer Kaiser. Koffmann, Kaufmann, von Kimm; J. Konrad, Hotelier, Friedrich Gell, Fabrikant, von Kronstadt; Gaja Kovacs, Oberlieutenant, von Maros-Basarhely; Josef Ruzsika, Hauptmann, von Bistritz; Gustav Herzog, Reisender, von Dresden. Hotel Welker. Albert Rubin, Hauptmann, von Broos; Schumacher, Kaufmann, von Prag; Julius Popp, Advocat, von Keresztanya. Hotel Neutürker. Baron Hagbort, Graf Jos. Balffy, Ungaren-Lieutenant, von Medias; Torbay, Ungaren-Lieutenant, von Kronstadt; Dr. Wilhelm Szalay, Advocat, von Brück; Alexander Kocsis, Kaufmann, von Gergely-Ujfalv; Johann Küst, O. Reut. Reisende, von Wien; Moriz Apfelbaum, Grundbesitzer, von Seneg; O. Klejzig, Kaufmann, von Fogaras. Hotel Habermann. Joppelt, Notär, von Burgberg; Michael Baumann, Notär, von Algen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 16. October 1895:

II. Abonnement. 5. Vorstellung. Die Fledermaus. Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. October.

Table with 4 columns: 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 4% St.-Eis.-Anl. i. Gold, 4% St.-Eis.-Anl. i. Silber, 5% ung. Otkahn v. J. 1876, 4% ungar. Staatsanleihen, 20 Francs-Stücke, Ungarische Prämien-Lose, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. October.

Table with 4 columns: 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, 4% St.-Eis.-Anl. i. Gold, 4% St.-Eis.-Anl. i. Silber, 5% ung. Otkahn v. J. 1876, 4% ungar. Staatsanleihen, 20 Francs-Stücke, Ungarische Prämien-Lose, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen, 4% ungar. Staatsanleihen.

Elisabeth Feiwertth geb. Geizhaller

vollendete am 14. d. M., 11 Uhr Nachts, nach kurzem Leiden im Alter von 89 Jahren ihr thätiges, dem Wohle ihrer Familie gewidmetes Leben.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 16. d. M., 4 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes zur ewigen Ruhe gebettet werden, wogu nur auf diesem Wege alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflich eingeladen werden.

Die h. Seelenmesse wird Donnerstag den 17. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, den 15. October 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung concessiohnter Beerdigung und Beerdigung durch Salzman Paly in Hermannstadt.

M.-B. 14000/1895.

[776] 1-2

Rundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

1. daß die im Jahre 1875 geborenen nach Hermannstadt zuständigen Jünglinge, welche mit 1. Januar 1896 stellungspflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungspflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1874 und 1873 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, welche ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November d. J. behufs Verzeichnung hieramts zu melden oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls dieselben mit Geld bis 100 fl. oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§. 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1896 beim gefertigten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die documentirten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stellungsbereiches bis Ende November l. J. umso gewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungspflichtigen zum Erscheinen auf dem hiesigen Aussenplatze verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zuständigen, in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen Stellungspflichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit vom 1. bis 30. November l. J. bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls beim gefertigten Magistrat zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntniss der aus dem Wehrgeetze entspringenden Verpflichtungen oder die Unkenntniss dieser Rundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Hermannstadt, am 9. October 1895.

Der Magistrat.

Sz. 1685/1895.

[777] 1-1

tkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy „Albina“ nagyszobeni takaré- és hitelintézet végrehajlatának Gávrilla Juon lui Alexandru s társai végrehajtást szenvedő elleni 141 frt. tőkekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbíróóság területén levő, Lomán községben fekvő, a lománi 511. sz. tjkvben A. 1-5. rend, 2242, 2243, 2256/1, 2231, 2237, 2239, 2240, 2241. hr. sz. 1/2 részben végrehajtást szenvedett Gávrilla Juon lui Alexandru és 1/2 részben Bejin Gligor lui Petru és neje Bejin Maria szül. Gávrilla nevének álló ingatlanra 143 frt. kiküldési árban; — a lománi 46. sz. tjkvben A. 1-14. rend, 76, 77, 84, 511, 553, 648, 649, 650, 665, 861, 901, 930/2, 1165, 1550/1, 1582, 1601/1, 1616, 1827. hr. sz. a végrehajtást szenvedett Filimon Szimion és Filimon Pável nevének álló 1/2 részre 102 frt. 66 kr. kiküldési árban; — a lománi 273. sz. tjkvben A. 1. rend, 1588. hr. sz. és a lománi 150. sz. tjkvben A. 1-6. rend, 318, 319, 636, 667, 930/1, 1579, 1581, 1583/2, 1584, 1647. hr. sz. végrehajtást szenvedett Filimon Pável nevének álló ingatlanra 72 frt. és 683 frt. kiküldési árban; továbbá a lománi 4. sz. tjkvben A. 1. rend, 1035. hr. sz. 1/2 részben végrehajtást szenvedett Turcu Lázár és 1/2 részben Gosán Anna szül. Popescu nevének álló ingatlanra 8 frtban ezenell megállapított kiküldési árban elrendeltetik azzal, hogy a szászsebesi kir. járásbíróóságnak mint telekkönyvi hatóságnak 1582/1895. telekkönyv arverési hirdetményével a Szász-Sebes szabad kir. város és csatlakoztatva levő szászsebesi előleg- és takarékpénztár-egyletnek Turcu Lázár elleni 78 és 100 frt. s jár. behajtása végett a lománi 443. sz. tjkvben A. 1-6. rend, 567, 577, 1043, 1044/1, 1530, 49, 50, 765, 494, 882, 883 hr. sz. és a lománi 564. sz. tjkvben A. 1-3. rend,

539, 540, 1182/1, 2154 hr. sz. ingallanokra 526 és 39 frt. kiküldési árban Lomán községbe 1895. évi november hó 2-ik napjának délelőtti 9 órájára kitűzött árverés jelen „Albina“ végrehajlat érdekeiben is megtartani fog s illelve a most elősorolt ingatlanokra is jelen végzés árverési hirdetményének tekintendő, a fennebb megjelölt ingatlanok az 1895. évi november hó 2-ik napján, délelőtti 9 órakor Lomán községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áról is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyommal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a kelt igazságügyi-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezehez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szász-Sebesen, 1895. évi július hó 27-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkvi hatóság. Egyed Kálmán, kir. járásbíró.

M.-B. 6580/1895.

[769] 2-3

Eichen-Nutzholz-Licitation.

Montag den 28. October 1895, Vormittags 9 Uhr. findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die Licitation zum Verkaufe von 436 Stück aus den Bauholzschnitten im Jungens- und Katharinenwalde zurückgebliebenen, ausgewählten Eichenutzholzstämmen statt.

Die GesamtHolzmasse dieser durchschnittlich über 65 cm. im Durchmesser habenden Eichenbäume wurde mit 1418 Festmeter bemessen, wovon 70% auf Bau- und Werkholz und der Rest auf Brennholz entfallen, und mit 6285 fl. 69 kr. ö. W. geschätzt.

Das Vadium beträgt 300 fl. und können alle näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen beim städtischen Forstamte eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, verfertigt und mit dem nöthigen Vadium versehen, bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, den 10. October 1895.

Der Magistrat.

B. 1050/1895.

[773] 2-3

1500 Eichenstämme

werden den 24. October l. J., Vormittags 10 Uhr, von Seite der Gemeinde Hahnbach in öffentlicher Feilbietung verkauft werden.

Ausrufpreis 3000 fl. ö. W., Reugelb 300 fl. ö. W. Die Feilbietung geschieht mündlich und im Offertwege, doch müssen die Offerte, mit dem Reugelb versehen, bis zum 23. October l. J., 12 Uhr Mittags, in der Kanzlei des Ortsamtes einlangen.

Die Licitation findet in der Ortsamts-Kanzlei zu Hahnbach statt, woselbst auch die näheren Licitations-Bedingungen innerhalb der gesetzlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Hahnbach, am 14. October 1895.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

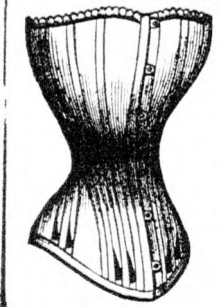
Anforderungen.

Vom Districter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Margarethe Müller in Petres, des Johann Ganet in Lechny bis 27. November.

Vom Broderer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des David Köpfer in Broos bis 12. October 1896.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionirte
Leichenbestattungs-Anstalt
des
Victor Hugo Berger,
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,
übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallsärgen, Grabfräuzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach einschlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.
Sporergasse Nr. 26.

Das Haus Reispergasse Nr. 35
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres beim Hauseigentümer Neustift Nr. 30 zu erfragen. [725] 2-2

Trockenes Hochprima-Buchen - Brennholz,
fast nicht geschwemmt, über Meter lang, garantirtes Maß, die Meterklasten fl. 11.— loco in's Haus gestellt, offeriren
A. Mersing & Lessel,
Lagerplatz: Dreieichengasse Nr. 3.
Bestellungen nimmt entgegen
Friedr. Czikeli, Eisenhandlung,
Kleiner Ring Nr. 1. [779] 1-8

9 Fässer alter Wein,
beiläufig 50 Hektoliter, sind zu verkaufen.
Näheres bei Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 5, zu erfragen. [771] 1-3

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K.u.K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO
(645) 10-52

Quartals - Abschluss pro 30. September 1895.

Activa.

Saarvorrath	fl. 164.359-75	fl. 64.595-95
Wertpapiere: a) des Gründungs- und der Reservefonds	661.328-55	
b) des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds	187.054-93	1.012.743-28
c) eigene		250.482-14
Beckelbestand		412.893-89
Laufende Rechnungen	fl. 10.704.669-01	
Darlehen auf Liegenschaften: a) Pfandbrief-Darlehen	539.516-11	
b) künftbare Annuität-Darlehen	75.958-40	11.820.143-52
c) künftbare Raten-Darlehen		31.105-04
Anfalls-Gebäude		4.070-73
Geldzins-Einzahlungen		2.688-31
Erworbene Liegenschaften		70.049-03
Realitäten des Reservefonds		54.913-60
Bermaltungsauslagen, Steuern und Gebühren		365.697-66
Verchiedene Guthaben		fl. 13.589.383-10

Passiva.

Reservefonds: a) Gründungs-fond	fl. 100.000-—	
b) andere Reserven	111.032-24	
c) Reserve für Controdifferezenzen	46.874-15	257.906-39
Pfandbrief-Sicherstellungsfond		666.027-54
Cours-Reserve von Wertpapieren		52.826-36
Pensionsfond für Angestellte der Anstalt		43.652-89 1/2
Pfandbriefe im Umlauf: a) II. Emission à 6%	fl. 47.800-—	
b) III. Emission à 6%	1.009.300-—	
c) IV. Emission à 5 1/2%	1.117.300-—	
d) V. Emission à 5%	6.494.200-—	
e) VI. Emission à 4 1/2%	1.824.750-—	10.492.850-—
Pfandbriefprämien-Reserve		3.927-55
Spargeneinlagen		1.395.912-05 1/2
Unbezogene Zinsen und Capitalien		186.352-84
Eingegangene Zinsen und Capitalien		455.414-77
Verchiedene Verpflichtungen		84.512-47
		fl. 13.589.383-10

Hermannstadt, am 30. September 1895.
[775] 1-1

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen
werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von
F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,
Kleiner Ring 13 — Hermannstadt — Huetplatz 13.
Auf Lager sind:
Claviere:
„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wiczek.“
Harmonium:
„Wilcox und Wite, D. W. Karn.“
Orgel-Harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten.

Hôtel- und Kaffeehaus-Eröffnung.
Ergebenst Gesehrigte beehren uns, hñfl. anzuzeigen, daß wir unter mit größtem Aufwande auf's Beste und Modernste eingerichtete
Hôtel und Kaffeehaus „Zum Palatin“ (Nádor-szálloda),
Budapest, IV. Bezirk, Zollamtsring Nr. 2,
am 21. September l. J. eröffnet haben.
Dieses Hôtel empfiehlt sich durch seine herrliche Lage, mit seiner schönen Aussicht auf die Donau, durch die Nähe des Zollamtes, der Centralmarkthalle, Zollamtbrücke, Schiff-, Pferdebahn- und Omnibusstationen, es liegt somit auf dem schönsten Punkte der Hauptstadt und ist durchwegs elektrisch beleuchtet. An dem wir den hochgeschätzten Herrschaften und dem werthen reisenden Publicum dieses Hôtel bestens empfehlen, werden wir bemüht sein, durch billige Zimmerpreise und aufmerksame Bedienung unsere Gäste nach jeder Richtung zufrieden zu stellen. In dem mit dem Hôtel verbundenen Kaffeehaus wird bei mäßigen Preisen die beste Bedienung zugesichert. Abends täglich **Zigeuner-Musik.**
Gesittet auf unsere langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete, erbiten wir auch weiterhin das werthe Vertrauen unserer p. t. Gönner und verbleiben, um zahlreichen Zuspruch bittend,
hochachtungsvoll
Brüder Holstein, Hoteliers.
(768) 4-4

Erstmal täglich, der Tage nach dem...
Pränumerat...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Dierteljährig...
Monatlich...
Mit Beifügung...
Geld, monatlich...
Eingelie...
Mit Post...
im Juli...
Halbjährig...
Dierteljährig...
im Aus...
Halbjährig...
Dierteljährig...
für die Redaction...
Adolf Reiss...
Manuscripte werben...
geschickt; unan...
genommen...
Hilfs-Abonne...
Nro. 24...
Die Bel...
Kugeln diese...
seit dem Inste...
Lage haben be...
wörtlichen Ber...
keine gefehle...
längst aus der...
weder ein Def...
aufstand. Der...
strebenden Zw...
des Volkes zu...
regung und de...
nirgendso ern...
Daß die...
hätten, kann...
Leben greifen...
begeifern wil...
Daß alle Eit...
in das Steuer...
Gesetze bringe...
das Zweite lei...
ein Staat nic...
Sanitätsgesetz...
die Ohren ve...
legten das W...
lichteit des W...
Eigenti...
führen, denn...
liche Meinung...
das Volk bei...
montanen un...
daß das Volk...
verhält und...
das durchaus...
kirchenpolitisch...
forderten.
Die Fre...
das Herz mel...
lieber waren...
strenge Forme...
Function des...
vollzieht: Ein...
Ehen, Schließ...
irdische Kraft...
bedeutet den...
erklärt hat, de...
Er will und...
zu sichern tra...
Seelenruhe un...
Auf Fe...
ihn jemand...
von gemeinen...
kaum eine...
blos eine...
zu stellen. W...
Und sie trug...
gegen die ent...
gezogen? W...
Gedanken. U...
mußte jene...
nur berichtig...
Weib blühte...
ein Verbred...
Währen...
Brief. Er...
für Nichts...
doch die se...
Dr. Helmholt...
Geben.“
Ein...
zur Abendun...
voll auf, —
biden Papier...
Madame Ma...